

# Häusliches Lernen in Thüringen – Eine explorative Studie mit Schüler\*innen und Eltern



Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (Hrsg.):  
Häusliches Lernen in Thüringen – Eine explorative Studie mit Schüler\*innen und Eltern,  
erarbeitet von Andreas Jantowski, Susann Ebert, Anne Schrön,  
Erfurt 2021

Herausgeber:  
Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport  
Postfach 900463  
99107 Erfurt

Tel.: +49 361 57-900  
poststelle@tmbjs.thueringen.de  
bildung.thueringen.de

Titelgrafik: freepik.com | vectorjuice

Diese Publikation darf nicht als Parteienwerbung oder für  
Wahlkampfzwecke verwendet werden.

## Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	<b>2</b>
<b>Ergebnisdarstellung</b> .....	<b>5</b>
Schulisches Lernen allgemein .....	5
Information durch und Kommunikation mit Schule .....	6
Wege der Aufgabenübermittlung .....	7
Technische Ausstattung und Arbeitsbedingungen .....	9
Aufgabenkultur .....	10
Unterstützung durch die Lehrkräfte.....	14
Organisation .....	19
Gesamteinschätzung/Vergleich Lernen-Schule .....	19
<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>20</b>
Primarbereich .....	20
Sekundarbereich I .....	21
Sekundarbereich II .....	21
<b>Literatur und Internetquellen</b> .....	<b>23</b>

## Einleitung

Durch die Corona-Pandemie wurden alle Schulen in der Bundesrepublik Deutschland ab Mitte März geschlossen. Diese, für alle neue Situation führte zu neuen Herausforderungen, offenen Fragen und zu einem Umdenken des Schulbetriebs vom Präsenzunterricht hin zum häuslichen Lernen. Da bislang keine oder kaum Befunde zum häuslichen Lernen vorliegen, jedoch hinterfragt werden sollte, welche Realisationsvarianten zum Einsatz kommen und wie häusliches Lernen gelingt, wurde in Thüringen durch das zuständige Ministerium die vorliegende Befragung in Auftrag gegeben.

Ziel dieser, durch das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien durchgeführten Befragung ist es, einen Einblick in die Vielfalt häuslichen Lernens zu erhalten. Eltern und Schüler\*innen sollten die Möglichkeit erhalten, ihre Erfahrungen mit der Umsetzung des häuslichen Lernens zu artikulieren. Hierbei sollte auch ein Beitrag zum Erfahrungsaustausch geleistet werden, um handlungsrelevante Informationen für unterschiedliche Zielgruppen zur Verfügung zu stellen.

Für die unterschiedlichen Gruppen der Befragten (Eltern, Schüler\*innen) wurden angepasste Fragebögen entwickelt und eingesetzt. Die Befragung zum „häuslichen Lernen“ in Thüringen wurde vom 3. Juni bis 24. Juni 2020 als Online-Umfrage durchgeführt. Die Stichprobe umfasst 18.991 auswertbare Fragebögen (Eltern: 5.757, Schüler\*innen 13.234).

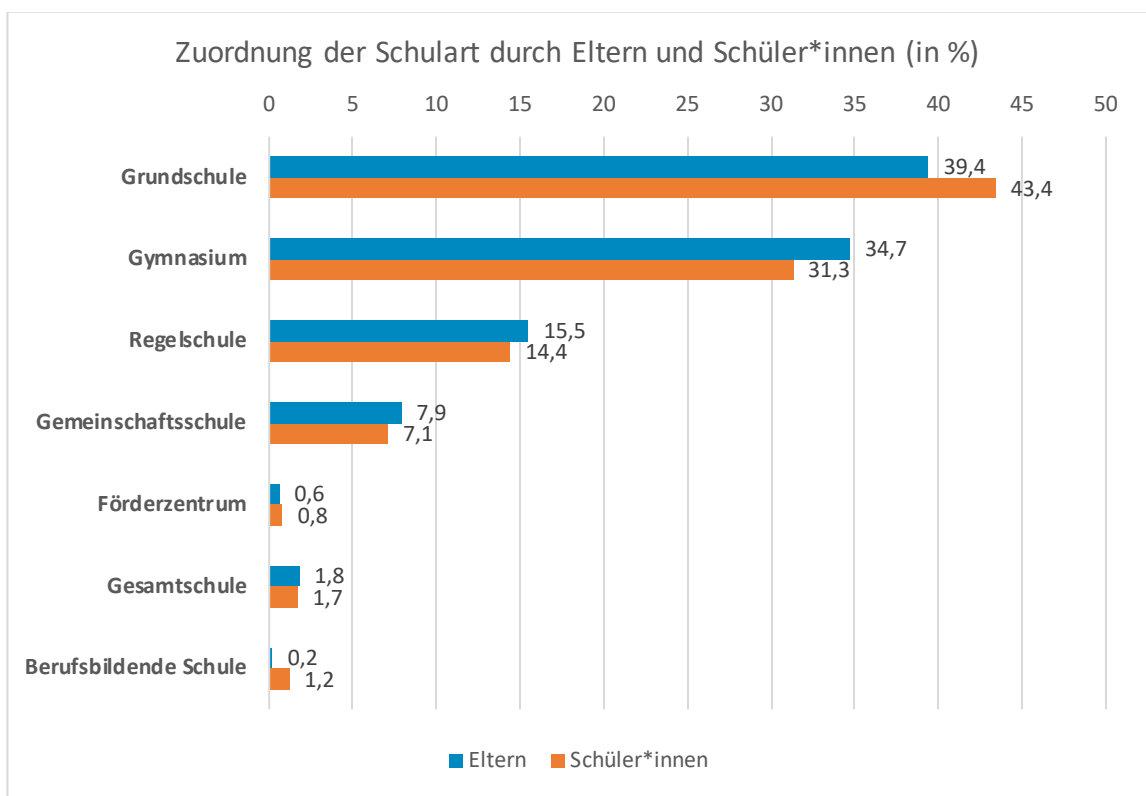
Es ist darauf verzichtet worden, Fragen zum sozioökonomischen Status der Eltern und deren Kinder zu stellen. Es sollte größtmögliche Anonymität gewahrt werden, um eine hohe Teilnahmebereitschaft und somit ein breites Meinungsbild zum häuslichen Lernen zu erhalten.

Bei der Interpretation der nachfolgend berichteten Daten ist zu beachten, dass die Erhebung nur online erfolgt ist. Hierdurch kann sich eine systemische Verzerrung z.B. dadurch ergeben, dass interessierte Personen nicht teilgenommen haben, weil über die hierfür erforderliche Technik nicht verfügt wird bzw. Grundkenntnisse in der Datenverarbeitung bzw. Anwenderkompetenzen teilweise oder gänzlich fehlen. Des Weiteren kann nicht ausgeschlossen werden, dass Personen mehrfach teilgenommen haben oder auch aus anderen Bundesländern stammen, obwohl die Fragen auf Thüringer Bedingungen häuslichen Lernens zielen.

Die Studie ist zum einen aus den genannten Gründen nicht repräsentativ, zum anderen entspricht die Verteilung der Antworten auf die Schularten nicht der Grundgesamtheit. So sind die Schularten Grundschule und Gymnasium für Thüringer Verhältnisse überrepräsentiert und die Schulart Berufsbildende Schule unterrepräsentiert. Da keine weiteren sozioökonomischen bzw. soziometrischen Daten erhoben wurden, können demzufolge auch keine Aussagen zu den genannten Merkmalen getroffen werden.

Schulart		Eltern	Schüler*innen
gültig	Grundschule	2.267	5.744
	Regelschule	890	1.910
	Gemeinschaftsschule	453	938
	Förderzentrum	35	111
	Gymnasium	1.997	4.144
	Gesamtschule	101	228
	Berufsbildende Schule	14	159
	<b>gesamt Summe</b>	<b>5.757</b>	<b>13.234</b>

Stichprobe der Befragten zum häuslichen Lernen nach Schularten

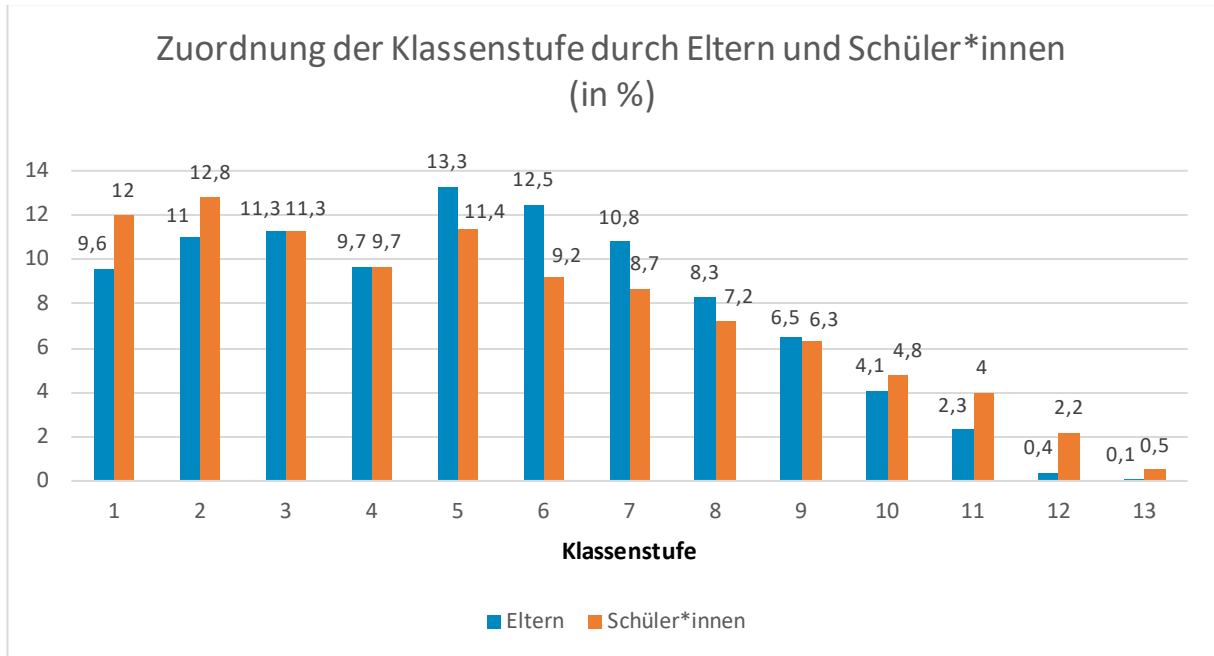


Da die vorliegenden Fallzahlen der Antworten sowohl für die Berufsbildende Schule als auch für die Schulart Förderschule/Förderzentrum sehr gering ausfielen, wurden diese Schularten bei inferenzstatistischen Auswertungen ausgeschlossen, dafür erfolgte eine dezidierte deskriptive Auswertung im Detailbericht. In der allgemeinen Auswertung wurden diese Schularten berücksichtigt.

In vielen Bildungsstudien ist belegt, dass vor allem am Gymnasium Kinder lernen, deren Eltern einen hohen sozioökonomischen Status aufweisen. Da in der vorliegenden Befragung

Gymnasialschüler\*innen überrepräsentiert sind, ist demzufolge von einer Überrepräsentanz von Befragungsteilnehmern mit hohem sozioökonomischen Hintergrund auszugehen (vgl. OECD, PISA).

Die einzelnen Klassenstufen werden in der Befragung wie folgt repräsentiert.



Der hier vorliegende Bericht stellt eine Zusammenfassung der ausgewerteten Daten zu den Befragungen dar.

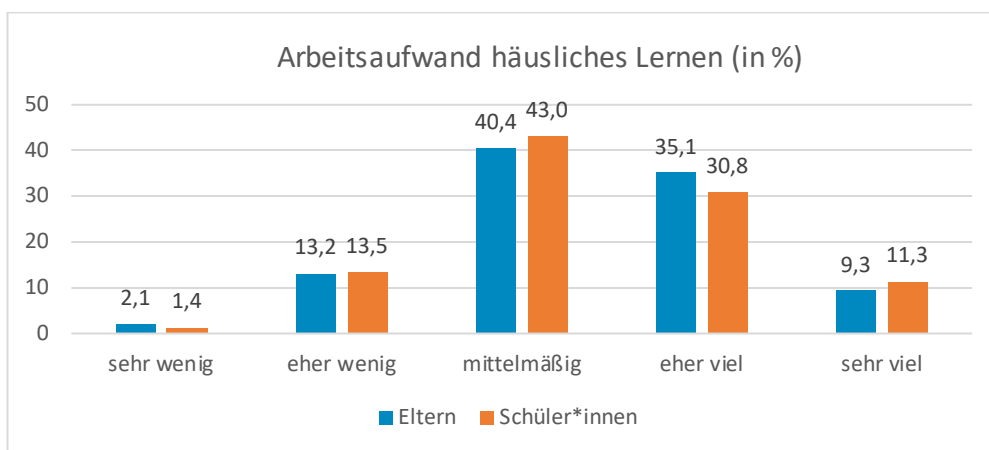
## Ergebnisdarstellung

### Schulisches Lernen allgemein

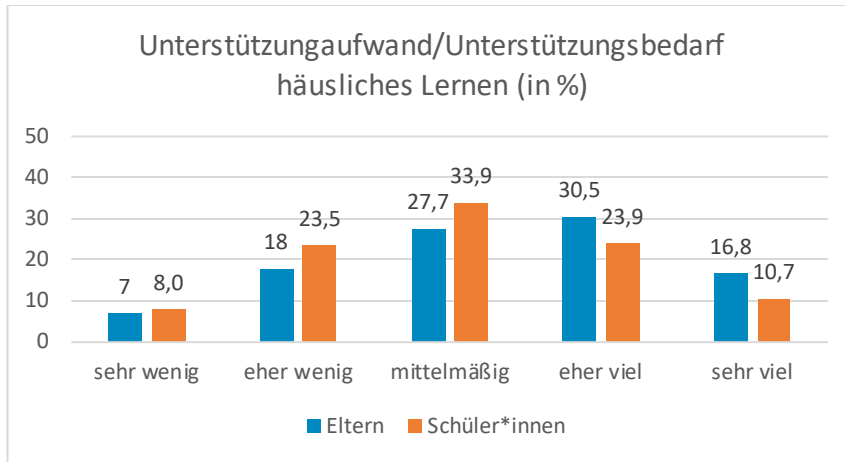
Die Eltern schätzen ähnlich wie ihre Kinder die Beliebtheit schulischen Lernens ein. Rund 3/4 aller Schüler\*innen gehen nach dieser Umfrage gern in die Schule. Ein weiteres Fünftel bejaht die Aussage zumindest teilweise. Hieraus kann interpretiert werden, dass von einer überwiegenden Mehrheit aller Befragten die Schule in Thüringen als positiver Lernort beurteilt wird.

Auch in der Beurteilung der funktionierenden Umsetzung häuslichen Lernens in Thüringen sind sich die Urteile von Eltern und Kindern in weiten Teilen ähnlich. Demnach kann gesagt werden, dass in ca. 40 % der Fälle das häusliche Lernen als gut funktionierend eingeschätzt wird. Dabei ist die Einschätzung durch die Kinder leicht positiver. Gleichzeitig muss aber auch der Bereich beschrieben werden, der abbildet, dass das häusliche Lernen eher schlecht bis schlecht funktioniert. Dieser Anteil umfasst ca. 1/5 aller Fälle. Hier muss davon ausgegangen werden, dass zum einen die schulische Umsetzungsvariante und zum anderen der inzwischen empirisch gut belegte Einfluss des Unterstützungspotenzials der Eltern zugrunde gelegt werden können (vgl. Wildemann/Hosenfeld 2020, Lochner 2020, Huber et al 2020).

Der Aufwand für das häusliche Lernen wird von Eltern und Kindern tendenziell als mittelmäßig bis hoch beurteilt. Gleichzeitig ist zu beachten, dass ca. 15 % der Befragten ihren Arbeitsaufwand als gering einschätzen. Womit diese Beurteilung zusammenhängt, kann aus den vorliegenden Daten nicht erschlossen werden. So gibt es beispielsweise keine Hinweise darauf, dass Schüler\*innen, die ihren Arbeitsaufwand als gering einschätzen, ihre Aufgaben seltener oder für weniger Fächer erhalten als andere Schüler\*innen. Diese eher heterogenen Einschätzungen zum Arbeitsaufwand wurden in anderen Studien auch aus Sicht der Lehrer\*innen bestätigt (vgl. Thies 2020).



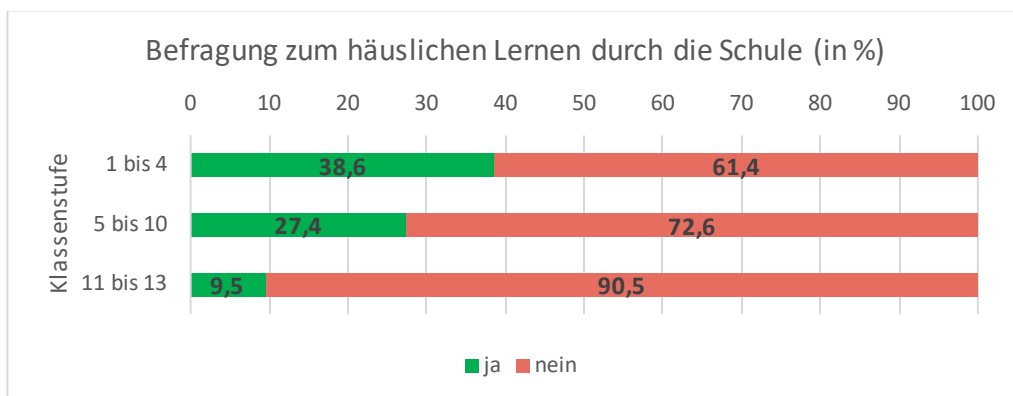
Hinsichtlich der Beurteilung des Unterstützungsaufwandes durch die Eltern und des Unterstützungsbedarfs der Kinder gehen die Antworten vergleichsweise stärker auseinander. Die Eltern artikulieren in ca. der Hälfte aller Fälle einen hohen Unterstützungsaufwand, während nur ca. 1/3 der Kinder von sich selbst sagt, dass sie einen eher hohen Unterstützungsbedarf haben. Insgesamt kann jedoch davon ausgegangen werden, dass die Unterstützung häuslichen Lernens durch die Eltern als eher mit hohem Aufwand verbunden bezeichnet werden kann (vgl. Wildemann/Hosenfeld 2020, Lochner 2020, Huber et al 2020).



### Information durch und Kommunikation mit Schule

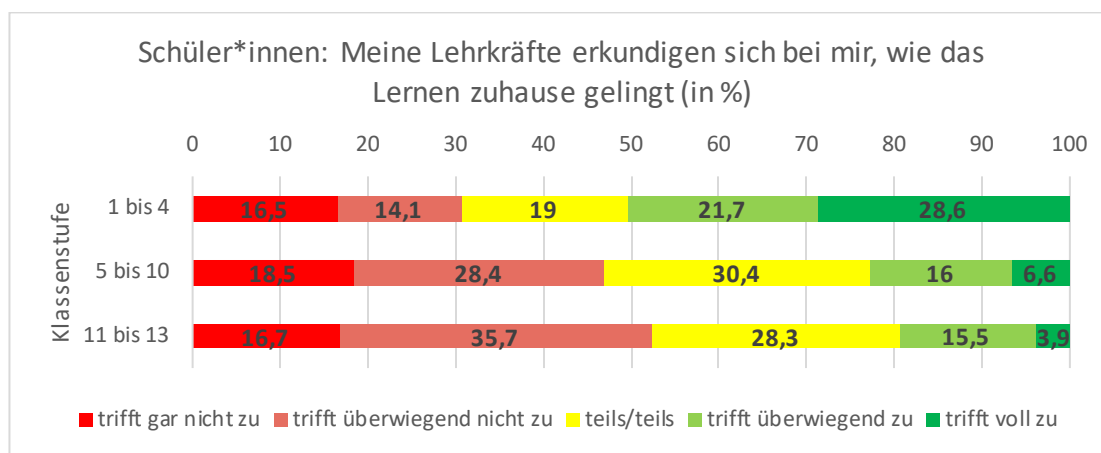
Im Hinblick auf die Information der Eltern durch die Schulen geben die Eltern (72,9 %) mehrheitlich an, gar nicht oder nur teilweise über das häusliche Lernen und die damit verbundenen Maßnahmen informiert worden zu sein. Bedenklich scheint die Verteilung der Antworten auch, weil sie darauf schließen lässt, dass die Information der Eltern durch die Schule zwischen den einzelnen Schulen stark variiert und von der konkreten Schule abhängt. Da ein „beständiger Informationsaustausch“ zu den Gelingensbedingungen „nachhaltiger pädagogischer Arbeit“ gehört (vgl. TMBJS 2020, Handreichung Häusliches Lernen), wird hier Optimierungsbedarf sichtbar. Es zeigt sich, dass sich die Eltern im Primarbereich bis Klassenstufe 4 signifikant besser durch die Schule über das Prinzip häuslichen Lernens informiert fühlen als Eltern an Regelschulen und Gymnasien. Auf dem Gebiet der Kommunikation zwischen Eltern und Schule ergeben sich daher schulartspezifische Verbesserungsmöglichkeiten.

Entwicklungspotenziale in der Kommunikation zwischen Schule und Elternhaus zeigen sich auch darin, dass zwei Drittel der befragten Eltern angeben, von der Schule nicht zum Verlauf des Häuslichen Lernens befragt worden zu sein. Auch hier geben die Eltern von Schüler\*innen des Primarbereichs signifikant häufiger an, zwischenzeitlich von der Schule befragt worden zu sein.





Als Positivum kann angesehen werden, dass in 85 % aller Fälle die Eltern mindestens partiell feste Ansprechpartner in der Schule haben, um Probleme zu besprechen. Gleichzeitig verbietet sich die Interpretation, dass bei den anderen Fällen Probleme nicht geklärt werden können. Vielmehr fehlte hier nur ein fester Ansprechpartner, was als Lösungsvariante durch die Schule möglich war. Allerdings ist anzunehmen, dass eine begrenzte Anzahl fester Bezugs- und Ansprechpersonen dazu beiträgt, dass Berührungsängste reduziert, Austauschprozesse überschaubarer sowie Koordinierungs- und Abstimmungsaufgaben erleichtert werden (vgl. TMBJS 2020, Handreichung Häusliches Lernen). Feste Ansprechpartner in der Schule werden ebenfalls signifikant häufiger von Eltern im Primarbereich benannt. Bei den weiterführenden Schulen erreicht die Gesamtschule ähnliche Ergebnisse wie Grund- und Gemeinschaftsschule, wohingegen Eltern an Regelschulen und Gymnasien deutlich seltener angeben, in der Schule feste Ansprechpartner zu haben. Die Einschätzung der Eltern, inwieweit sich die Lehrkräfte nach der Situation zuhause erkundigen, spiegelt sich auch in der Einschätzung der Schüler\*innen wider. Schüler\*innen der unteren Klassenstufen stimmen signifikant häufiger zu, dass sich ihre Lehrkräfte danach erkundigen, wie das Lernen zuhause gelingt. Mit steigender Klassenstufe nimmt die Zustimmung ab.



Als Probleme werden in den Freitextangaben seitens der Eltern am häufigsten genannt: Motivation der Kinder aufrechterhalten, Unterstützungsleistung beim Lernen geben ohne zu wissen, ob die vermittelten Wege die „Richtigen“ sind (hier vor allem auch im Grundschulbereich), organisatorische Herausforderungen zuhause lösen, Kinder mit Benachteiligungen zuhause adäquat unterstützen (vgl. Robert Bosch Stiftung 2020).

## Wege der Aufgabenübermittlung

Insgesamt ergibt sich ein hoher Variantenreichtum der Aufgabenübermittlung an die Schüler\*innen durch die Schule. Dennoch wurden digitale Varianten, die durch verschiedene Formen realisiert wurden, mit deutlichem Abstand am meisten eingesetzt. Am häufigsten wurden die Aufgaben per E-Mail übermittelt (49,8 %). Somit scheinen die gewählten Formen auch dem Gebot der Kontaktreduzierung (personal-soziale Distanz) gerecht zu werden. Die im Fragebogen vorgegebene Antwort „andere Wege“ der Aufgabenübermittlung, wird insbesondere von Eltern und Schüler\*innen im Grundschulbereich genannt. Hier dominierten analoge Übermittlungsformen und -formate wie Papierform, Selbstabholung an Schule und persönliche Übergabe. Diese Formen der Aufgabenübermittlung werden auch in anderen Studien bestätigt (vgl. TU Dortmund 2020, Huber 2020, Dreer/Kracke 2020) Des Weiteren wird darauf verwiesen, dass nach Einführung des eingeschränkten Regelbetriebs auch im

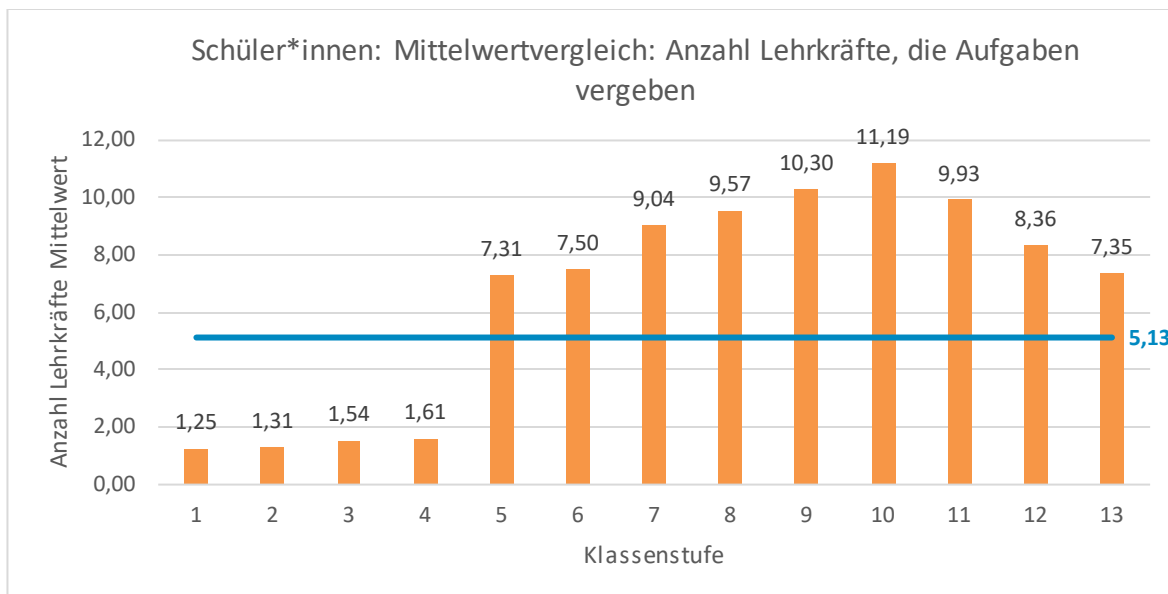
Präsenzunterricht Aufgaben für die Phasen des häuslichen Lernens mitgegeben wurden. Eine dezidierte Betrachtung der Anzahl an Übermittlungswegen unter Berücksichtigung der offenen Nennungen zeigt, dass an Gymnasien die größte Vielfalt unterschiedlicher Wege zur Aufgabenübermittlung genutzt wird (im Mittel 1,96 (Eltern) bzw. 1,85 (Schüler\*innen), Maximum 9 (Eltern) bzw. 7 (Schüler\*innen)).

Eine knappe Mehrheit der Schüler\*innen gibt an, zumindest in einzelnen Fächern keine Aufgaben erhalten zu haben. Ursachen können hierfür im Datensatz nicht identifiziert werden. Denkbar wäre die pädagogisch begründete Konzentration auf Prüfungsfächer in den Abschlussklassen oder im Übertritt von der Grund- zur weiterführenden Schule. Dafür spricht, dass in den Fächern Deutsch und Mathematik nahezu vollständig Aufgaben für das häusliche Lernen gestellt wurden. Es gibt jedoch auch Fächer, für die nur sehr schwer häusliche Arbeiten gegeben werden können. In der Grundschule werden hier beispielsweise die Fächer Schulgarten und Werken genannt. Ebenso dürfte zumindest für den Sekundarbereich das Vorhandensein genügend vieler Fachlehrer\*innen an der Schule eine Erklärung für fehlende Aufgaben in den einzelnen Fächern sein. Um langfristig vielfältige und abwechslungsreiche Lernangebote zu gewährleisten, die neben der Relevanz für Lernerfolg, Übergänge und Abschlüsse auch die individuellen Interessen der Schüler\*innen in Hinblick auf Themen und Lernfelder berücksichtigen, sollten neben Inhalten aus den Kernfächern auch Angebote aus neigungsgerechten Lernmöglichkeiten verschiedener Fächergruppen bereitgestellt werden (vgl. TMBJS 2020, Handreichung Häusliches Lernen).

Die Abgabetermine für Aufgaben sind im Gymnasium den Eltern signifikant weniger bekannt. Betrachtet man die Klassenstufen 5-10, so geben 54,8 % der Eltern von Gymnasialschüler\*innen an, die Abgabetermine ihres Kindes zu kennen (Grundschule 78,2 %, Regelschule 69,5 %, TGS 67,7 %, Gesamtschule 64,4 %). Innerhalb der Klassenstufen ist zu erkennen, dass mit steigender Klassenstufe die Abgabetermine der Aufgaben den Eltern weniger bekannt sind. Die Selbsteinschätzung der Schüler\*innen zeigt, dass diese generell mehrheitlich wissen, bis wann die von der Schule gestellten Aufgaben abzugeben sind. Es wird auch deutlich, dass Schüler\*innen im Primarbereich häufiger zustimmen, dass ihnen die Abgabetermine bekannt sind. Signifikante Unterschiede, die sich auf die Schulart zurückführen lassen, können hier nicht festgestellt werden. Damit kann relativ unabhängig von der Schulart von Spezifika in der Informiertheit ausgegangen werden, die mit dem altersbedingten Entwicklungsstand der Schüler zusammenhängen oder in der Kommunikation mit der jeweiligen Schule begründet sind.

Es zeigt sich, dass die Aufgabenübermittlung im Primarbereich deutlich regelmäßiger erfolgt als in den weiterführenden Schulen. Des Weiteren besteht ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit (d.h. wie oft) und der Regelmäßigkeit (d.h. immer zur gleichen Zeit?) der Aufgabenübermittlung. Drei Viertel der Schüler\*innen, die angeben, die Aufgaben für alle Fächer immer zur gleichen Zeit zu bekommen, erhalten diese einmal wöchentlich. Auch dies betrifft vorwiegend den Primarbereich. Hier erhalten 75 % der Kinder ihre Aufgaben einmal wöchentlich, davon knapp zwei Drittel (64,4 %) regelmäßig für alle Fächer.

Darüber hinaus erhalten Schüler\*innen im Primarbereich meist nur durch eine Lehrkraft Aufgaben und Materialien für das häusliche Lernen. Diese Zahl steigt mit Übertritt in die weiterführenden Schulen sprunghaft an, was auf der einen Seite mit der zunehmenden Fächer Vielfalt in Verbindung stehen dürfte. Auf der anderen Seite scheint eine gebündelte Aufgabenübermittlung an weiterführenden Schulen nur begrenzt stattzufinden, wie die durchschnittliche Anzahl der übermittelnden Lehrkräfte nach Klassenstufen zeigt.



Hier könnten durch eine zentrale Bündelung der Aufgaben auch die kommunikativen Prozesse zwischen Schule, Eltern und Schüler\*innen sowie die Koordinierung der Aufgaben weitere Optimierungen des häuslichen Lernens möglich werden. (vgl. Thies 2020, TMBJS 2020, Handreichung Häusliches Lernen).

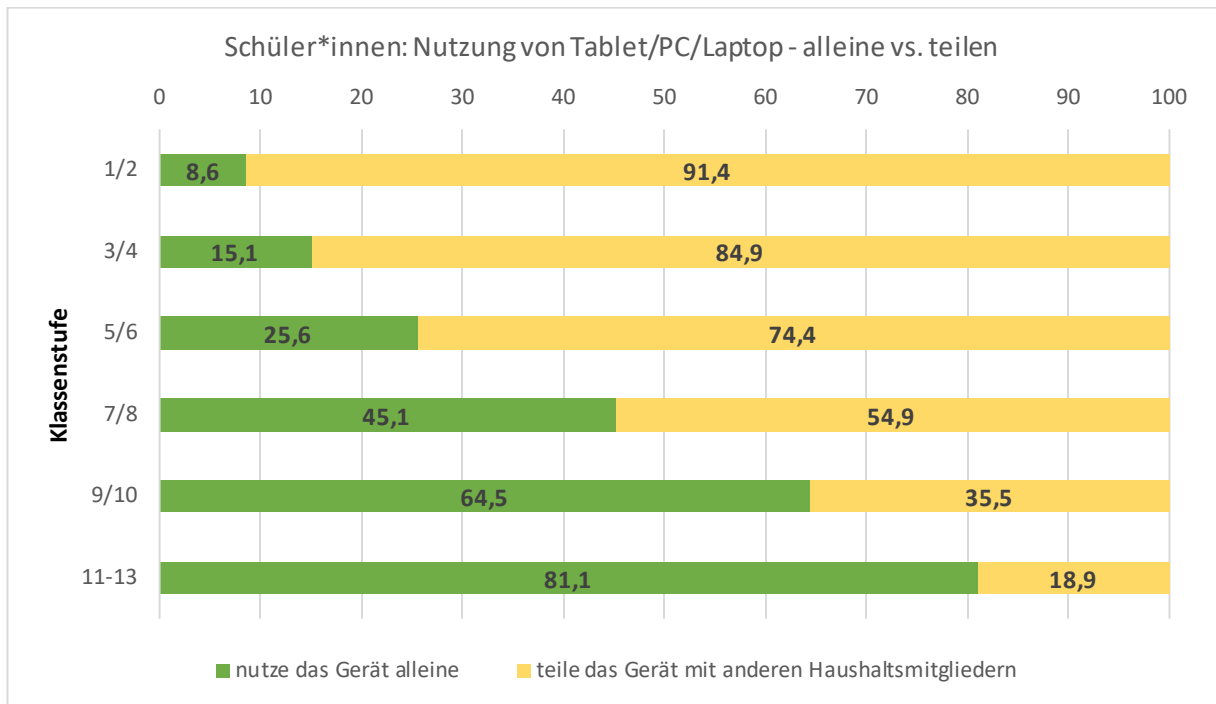
Im Fragebogen der Schüler\*innen wurde erfragt, über welche Personen die Aufgaben für das häusliche Lernen geschickt werden. Im Primarbereich erfolgt die Aufgabenübermittlung vorwiegend durch die/den Klassenlehrer\*in, wohingegen die Übermittlung durch die Fachlehrer\*innen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Im Sekundarbereich werden die Aufgaben auch durch die Klassenleitung an die Schüler\*innen übergeben, am häufigsten erfolgt die Übermittlung hier jedoch durch die Fachlehrer\*innen. An allen Schularten erfolgt die Aufgabenübermittlung zu einem kleinen Teil auch durch die Eltern und andere Personen. Unter der Kategorie „Andere“ wurden am häufigsten „andere Eltern“ bzw. „Elternsprecher\*innen“ (n=321) sowie andere Schüler\*innen bzw. Schülersprecher\*innen (n=166) genannt.

### Technische Ausstattung und Arbeitsbedingungen

Mehr als 90 % der Befragten, dies geben Eltern und Kinder übereinstimmend an, besitzen sowohl einen Internetzugang als auch digitale Endgeräte wie Laptop, PC oder Tablet. Auch die Zugänge zu Lernplattformen, Software oder Apps sind in den Fällen, in denen sie für das häusliche Lernen benötigt werden, mehrheitlich verfügbar. Nur ca. 3 % der Schüler\*innen geben an, dass die genannte Ausstattung benötigt wird, aber nicht vorhanden ist. Am häufigsten (7,9 %) wird das Fehlen eines Druckers beklagt, was wiederum darauf schließen lässt, dass Aufgaben zumindest partiell nicht rein digital bearbeitet werden konnten.

Dieses Ergebnis betont zum einen nochmals die eingangs formulierten Bedingungen bei der Interpretation der Daten: Schüler, die nicht über die notwendige Technik verfügen, nehmen an Online-Befragungen seltener teil. Zum anderen liegt der hier ermittelte Wert aber im Rahmen der KIM-Studie (2018), bei der ermittelt wurde, dass 81 % der Haushalte über die entsprechenden digitalen Endgeräte verfügen.

Hinsichtlich der Nutzung von Laptop, PC oder Tablet wird deutlich, dass die Schüler\*innen diese mehrheitlich selbstständig, seltener nur unter Aufsicht der Eltern benutzen können. Allerdings steht insbesondere den Schüler\*innen der unteren Jahrgangsstufen diese technische Ausstattung meist nicht zur alleinigen Nutzung zur Verfügung, da sie diese mit anderen Haushaltsmitgliedern teilen müssen. Auch Schüler\*innen der Sekundarstufe I müssen ihr Nutzungsverhalten der digitalen Endgeräte mehrheitlich mit anderen abstimmen, wohingegen dies auf Schüler\*innen der Sekundarstufe II meist nicht zutrifft.



Insgesamt bedeutet der Befund, dass in den Haushalten der Befragten nahezu vollständig die notwendigen technischen Voraussetzungen vorhanden sind, um häusliches digitales Lernen zu realisieren. Allerdings kann gerade in dem Umstand, dass sich die Kinder das digitale Endgerät mit Anderen teilen müssen, eine Beschränkung der Nutzungsmöglichkeiten gesehen werden, die das häusliche Lernen negativ beeinflussen kann. Herausforderungen ergeben sich, das wird aus einigen Freitextantworten dieser Befragung, aber auch aus anderen Studien (vgl. Wacker/Unger/Rey 2020, Huber et al 2020) deutlich, auch durch die hohe Vielfalt der eingesetzten Medien und den damit verbundenem organisatorischen Aufwand, durch die mangelnde Kompatibilität der einzelnen Anwendungen/Formate und durch teilweise unzureichende Anwenderkenntnisse.

In Bezug auf die räumlichen Gegebenheiten gibt die überwiegende Mehrheit der befragten Kinder an, zuhause einen eigenen Arbeitsplatz zu haben (92,9 %). Gleichzeitig ist zu beachten, dass an diesem Arbeitsplatz nur etwas mehr als die Hälfte der Kinder vollkommen ungestört arbeiten kann (57,7 %).

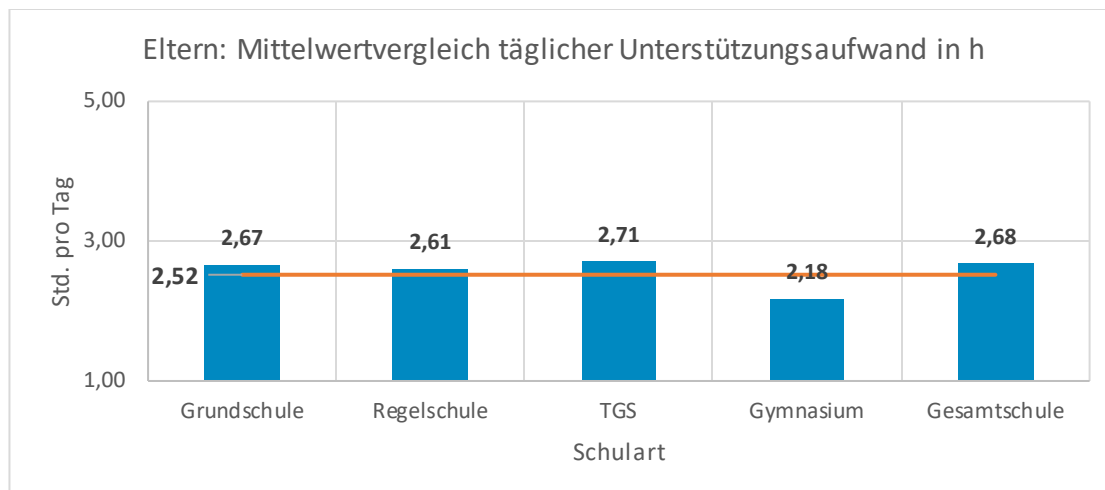
### Aufgabenkultur

Hinsichtlich der Menge der zu erledigenden Aufgaben im häuslichen Lernen beurteilt ca. die Hälfte der befragten Eltern diese als angemessen, während rund 17 % diese als unangemessen bezeichnen. Eine ähnliche Bewertung erfahren auch die gesetzten zeitlichen Fristen

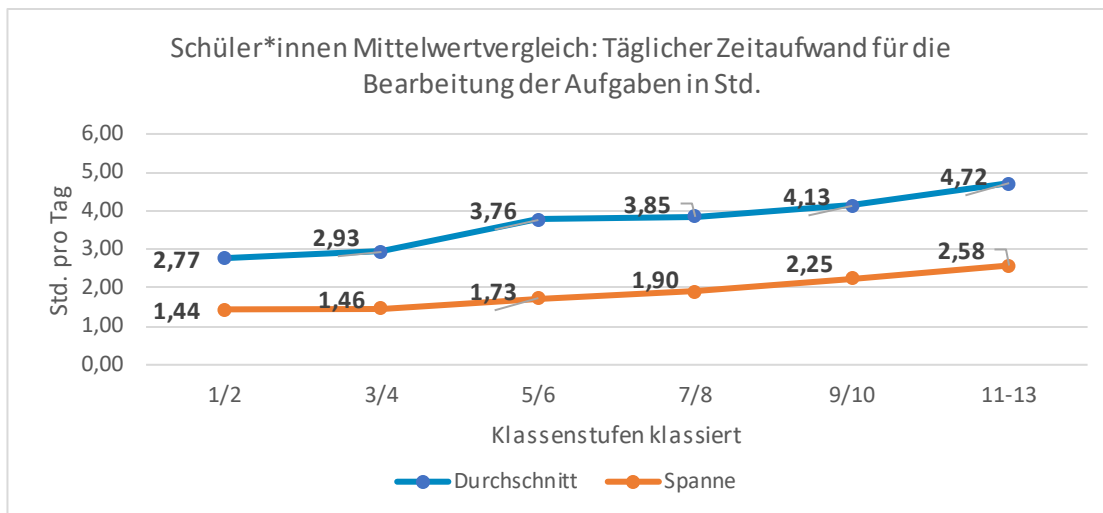
zur Bearbeitung der Aufgaben und die Aufgabenstellungen insgesamt. Teils erheblichen Bedarf für Nachjustierungen und Verbesserungen artikulieren die Eltern hinsichtlich der Absprache der Fachlehrer\*innen untereinander und damit der Abstimmung, welche, wie viele, bis wann und in welchem Umfang Aufgaben zu erledigen sind. Die Befragten Eltern sehen auch Reserven bei der Organisation des häuslichen Lernens durch die Schule. Hier wird insbesondere angemahnt, in der Organisation das Alter des Kindes, seinen Entwicklungsstand und die Klassenstufe stärker zu berücksichtigen. Erwartungsgemäß gelingt es im häuslichen Lernen und mit der dort vorherrschenden Aufgabenkultur noch nicht optimal, individualisierte Lernentwicklungen und die damit verbundenen Förderungen zu realisieren. Unter Beachtung der dargestellten Antworten zum Betreuungsaufwand durch die Eltern ist zu folgern, dass diese Individualisierung zu großen Teilen durch die Eltern kompensiert wurde, wenn dies möglich war.

Die Kinder geben an, zur Erledigung der ihnen im häuslichen Lernen gestellten Aufgaben täglich durchschnittlich 3,5 Stunden zu arbeiten, dieser Befund wird durch andere Studien bestätigt (vgl. Heller/Zügel 2020). Die hohe Standardabweichung bei diesem Wert deutet aber darauf hin, dass hier große Unterschiede zwischen den Befragten auftraten und hinsichtlich der Aufgabenmenge, die durch die entsprechenden Schulen und Fachlehrer\*innen an die Kinder übermittelt wurde, sowohl zwischen den einzelnen Schulen als auch den Lehrkräften große Differenzen bestehen. Zusammen mit dem Befund, dass Eltern die Absprachen bei der Aufgabenstellung zwischen den Lehrer\*innen als optimierungsbedürftig einschätzen, ergibt sich hier Handlungsbedarf zur Nachsteuerung.

Der durchschnittliche tägliche Unterstützungsaufwand der Eltern liegt bei 2,52 h. Dabei besteht ein Zusammenhang zwischen der Einschätzung des schulischen Unterstützungsaufwandes für die Eltern und dem tatsächlich angegebenen durchschnittlichen täglichen Zeitaufwand. Dabei ist der Zusammenhang im Gymnasium am größten, wobei die Eltern hier jedoch den geringsten tatsächlichen Zeitaufwand für die Unterstützung ihres Kindes angeben ( $M=2,18$ ).



Der durchschnittliche tägliche zeitliche Aufwand, den die Schüler\*innen für die Bearbeitung der Aufgaben im häuslichen Lernen aufbringen, steigt mit der Klassenstufe signifikant an. Auch die Spanne zwischen der minimal und der maximal aufgewendeten täglichen Arbeitszeit variiert in den oberen Klassenstufen stärker als in den unteren Klassenstufen, was darauf hindeutet, dass im Primarbereich eine homogenere Aufgabenorganisation, zumindest in Bezug auf Umfang und Bearbeitungszeiten, vorzufinden ist.



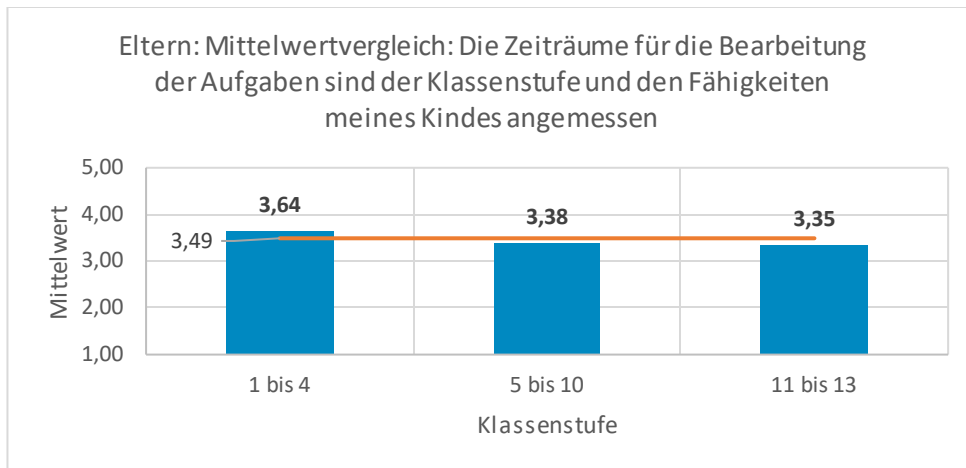
Trotz der tatsächlichen Unterschiede in den Bearbeitungszeiten wird der subjektiv empfundene Arbeitsaufwand in den einzelnen Klassenstufen nur geringfügig unterschiedlich bewertet. Auch Schulartunterschiede werden nicht deutlich.

Betrachtet man den subjektiv empfundenen Arbeitsaufwand im Verhältnis zur tatsächlich aufgewendeten Arbeitszeit für die einzelnen Schularten, zeigt sich bei Schüler\*innen des Gymnasiums der deutlichste Zusammenhang. Dies betrifft insbesondere die gymnasiale Oberstufe.

In den Klassenstufen 1 bis 7 ist in Bezug auf die Frage, inwieweit ausreichend Zeit besteht, um alle Aufgaben zu erledigen, der subjektiv empfundene Zeitaufwand höher als der tatsächliche Arbeitsaufwand. Ab Klassenstufe 9 kehrt sich dies um und die tatsächliche Arbeitszeit steht in stärkerem Zusammenhang.

Erwartungsgemäß korreliert die Einschätzung, ob genügend Zeit zur Erledigung der Aufgaben vorhanden ist, mit der Einschätzung, ob die Aufgaben erledigt werden.

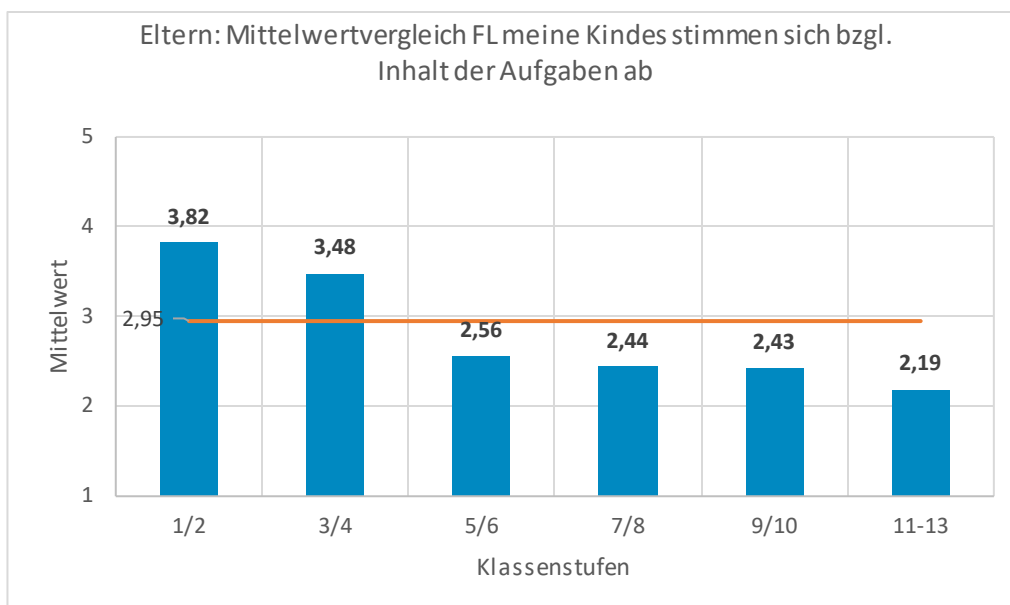
9 von 10 Kindern geben an, die an sie gestellten Aufgaben zu erledigen und 7 von 10 schätzen die Zeit, die sie zur Aufgabenerledigung zur Verfügung haben, als ausreichend ein. Die Zeitpunkte der Aufgabenerledigung sind weitgehend bekannt. Mehrheitlich umfassen die gestellten Aufgaben neue, noch nicht im Präsenzunterricht vermittelte Inhalte oder verknüpfen Inhalte aus dem Präsenzunterricht mit neu zu erarbeitenden Inhalten. Reserven sehen die befragten Kinder und Jugendlichen zum einen in der Logik bzw. Verständlichkeit und in der ansprechenden Gestaltung der gestellten Aufgaben. Hier sollten Optimierungen vorgenommen werden (vgl. TMBJS 2020, Handreichung häusliches Lernen). Zum anderen gibt über 1/4 der Befragten an, in den Aufgaben keine Hinweise darauf gefunden zu haben, wo und in welcher Weise Hilfestellungen beim Lösen der Aufgaben erhalten werden können. Dies kann sowohl didaktisch-methodische Ursachen haben (Kinder sollten die Aufgaben ohne Hilfen lösen, da es sich um wiederholende Aufgaben handelte) als auch darauf hindeuten, dass hier stärker der individuelle Lernstand des Kindes durch die Lehrer\*innen berücksichtigt werden müsste. In letzterem Fall besteht Optimierungsbedarf.



(Skalierung: 1=trifft gar nicht zu, 2=trifft überwiegend nicht zu, 3= teils/teils, 4= trifft überwiegend zu, 5= trifft voll zu)

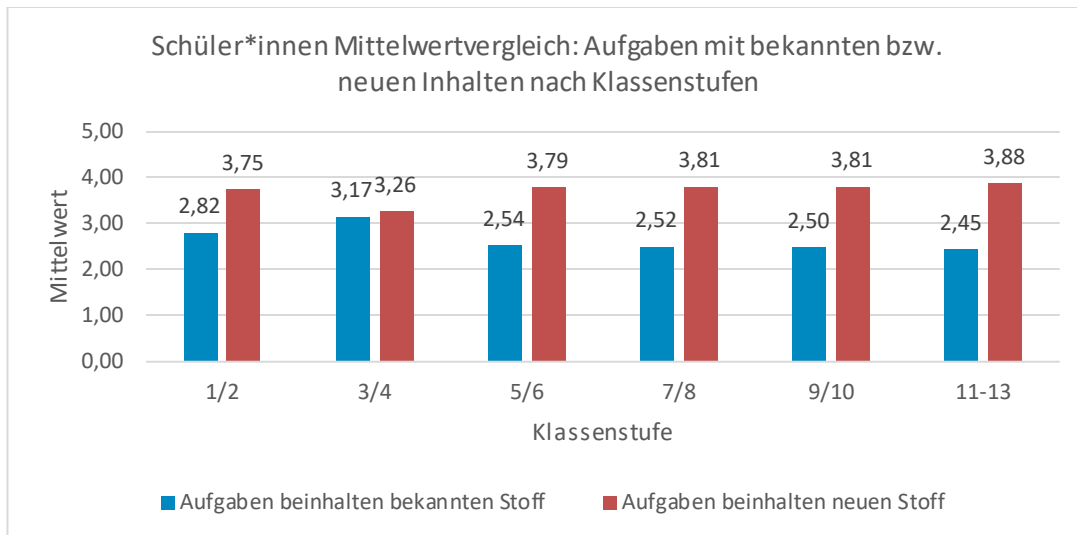
Zwischen den Schularten zeigt sich ein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Einschätzung der Eltern zur Abstimmung der Fachlehrer\*innen zum Inhalt der Aufgaben. Demnach beurteilen die Eltern am Gymnasium die Abstimmungen zwischen den Fachlehrer\*innen zum Inhalt der Aufgaben am niedrigsten ( $M=2,30$ ) gefolgt von Regelschule ( $M=2,68$ ), Gesamtschule ( $M=2,97$ ) und TGS ( $M= 3,13$ ). Eltern an Grundschulen stimmen der Aussage überwiegend zu, dass eine inhaltliche Abstimmung der Aufgaben erfolgt ( $M=3,64$ ).

Auch eine Betrachtung der Klassenstufen zeigt, dass die Abstimmung in den unteren Klassenstufen positiver eingeschätzt wird als in den oberen Klassenstufen. Mit steigender Klassenstufe ihres Kindes artikulieren die Eltern seltener, dass sie das Gefühl haben, die Fachlehrer\*innen stimmen sich bzgl. der Aufgabeninhalte ab.



(Skalierung: 1=trifft gar nicht zu, 2=trifft überwiegend nicht zu, 3= teils/teils, 4= trifft überwiegend zu, 5= trifft voll zu)

Schüler\*innen aller Klassenstufen erhalten durchschnittlich eher mehr Aufgaben mit neuen Inhalten und eher weniger Aufgaben mit bekannten Inhalten. Ausnahmen bilden die Klassenstufen 3 und 4. Hier werden neue und bekannte Inhalte ähnlich häufig zum Gegenstand häuslicher Aufgaben.



(Skalierung: 1=trifft gar nicht zu, 2=trifft überwiegend nicht zu, 3= teils/teils, 4= trifft überwiegend zu, 5= trifft voll zu)

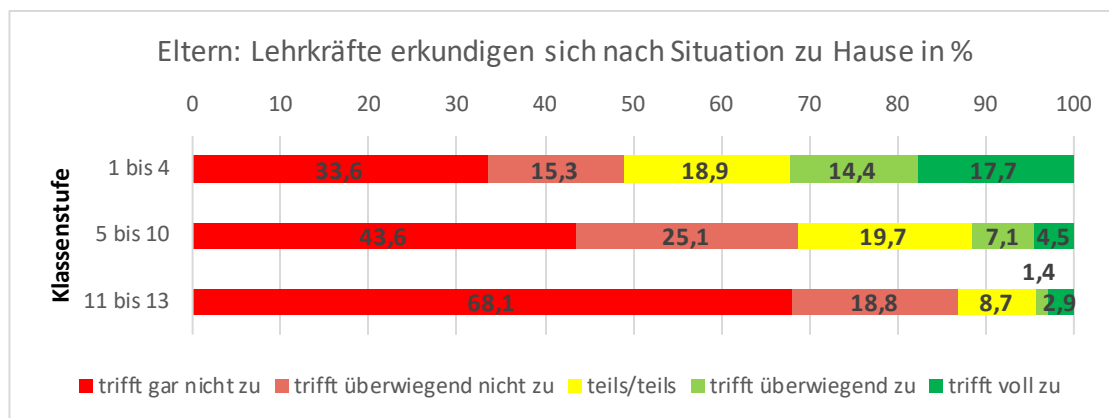
Hinsichtlich der Aufgabengestaltung gibt es in der Einschätzung der Schüler\*innen einen deutlichen Zusammenhang zwischen den Aussagen „Ich freue mich, wenn ich neue Aufgaben bekomme“ und „Die Aufgaben erscheinen mir logisch/sind übersichtlich gestaltet“. Hierbei gibt es signifikante Unterschiede zwischen den Klassenstufen, wobei der Zusammenhang im Primarbereich und im Sekundarbereich II am deutlichsten ist, im Sekundarbereich I hingegen geringer. Auf die Aufgabenerstellung sollte aus diesem Grund eine besondere Aufmerksamkeit seitens der Lehrkraft gerichtet werden (vgl. TMBJS 2020, Handreichung Häusliches Lernen).

### Unterstützung durch die Lehrkräfte

Die Unterstützungsleistung der Lehrer\*innen beim häuslichen Lernen des Kindes wird durch die Eltern sehr ambivalent eingeschätzt. Zudem geben die durchweg sehr hohen Standardabweichungen an, dass hier große individuelle Unterschiede zwischen den betreuenden Lehrkräften und damit auch zwischen den einzelnen Schulen vorliegen.

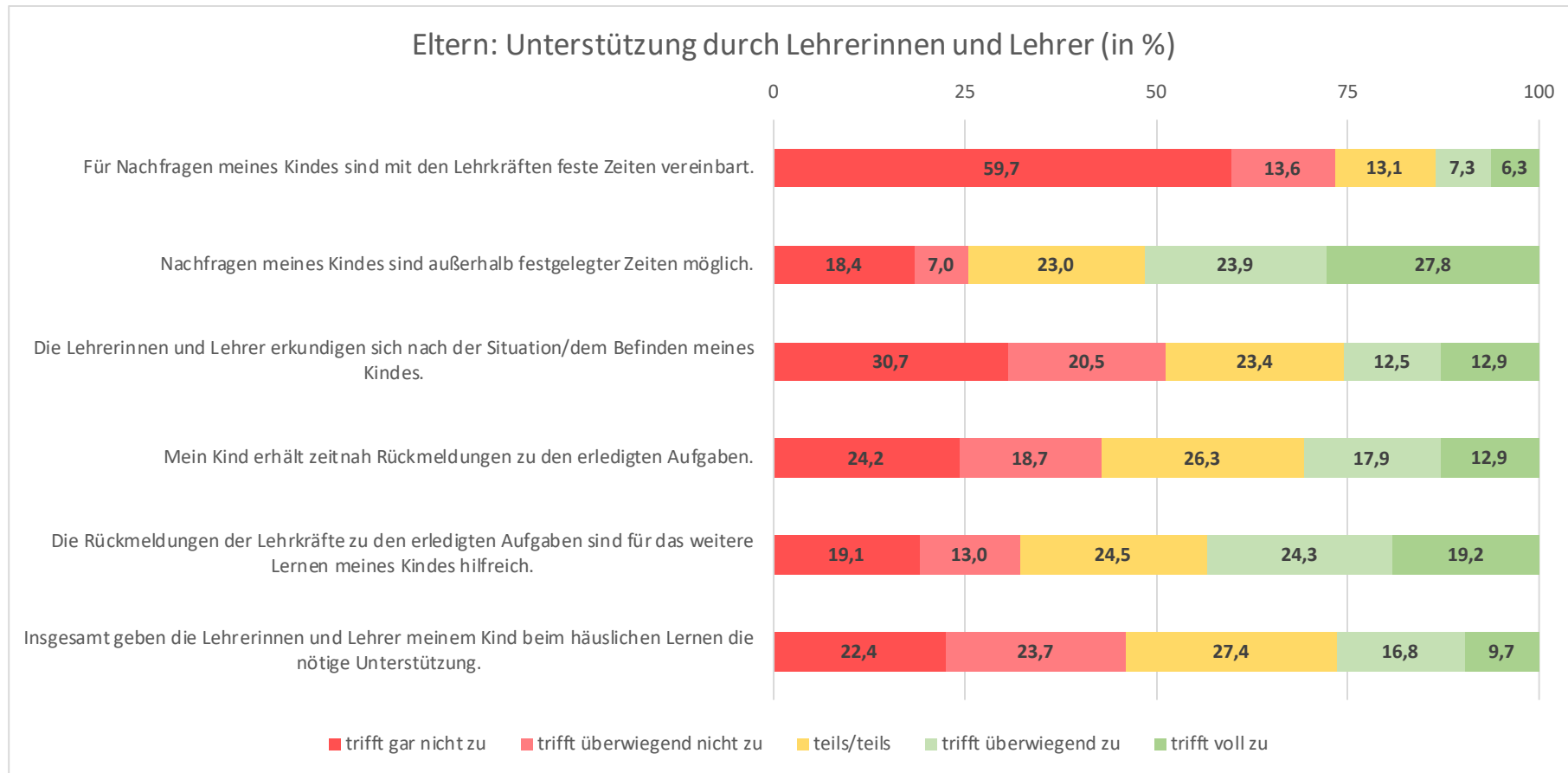
In der überwiegenden Anzahl der Fälle wurden für die Betreuung des häuslichen Lernens durch die Lehrer\*innen keine festgelegten Zeiten vereinbart. Die Kinder konnten vielmehr Nachfragen zu individuellen Zeitpunkten stellen. Die Mehrheit der befragten Eltern gibt an, dass die Lehrkräfte sich nicht nach der Situation und dem Befinden der Kinder erkundigt haben, wobei Eltern von Schüler\*innen im Primarbereich dies deutlich seltener angeben als Eltern von Schüler\*innen an weiterführenden Schulen. Hier sind Nachsteuerungsbedarfe zu sehen.





Rückmeldungen zu den erledigten Aufgaben erfolgten in 1/3 der Fälle relativ zeitnah. Diese Rückmeldungen werden mehrheitlich als für das Lernen des Kindes förderlich beurteilt.

Insgesamt zeichnet sich ein äußerst heterogenes Bild in der Beurteilung der Unterstützungsleistung durch die Lehrkräfte ab. Während über ¼ der befragten Eltern eine hohe Zufriedenheit hiermit verspürt, sagt nahezu die Hälfte der Befragten, sie sei kaum oder gar nicht mit der wahrgenommenen Unterstützung, die durch die Lehrer\*innen geleistet wurde, zufrieden. Auch hier ergeben sich Handlungs- und Nachsteuerungsnotwendigkeiten.



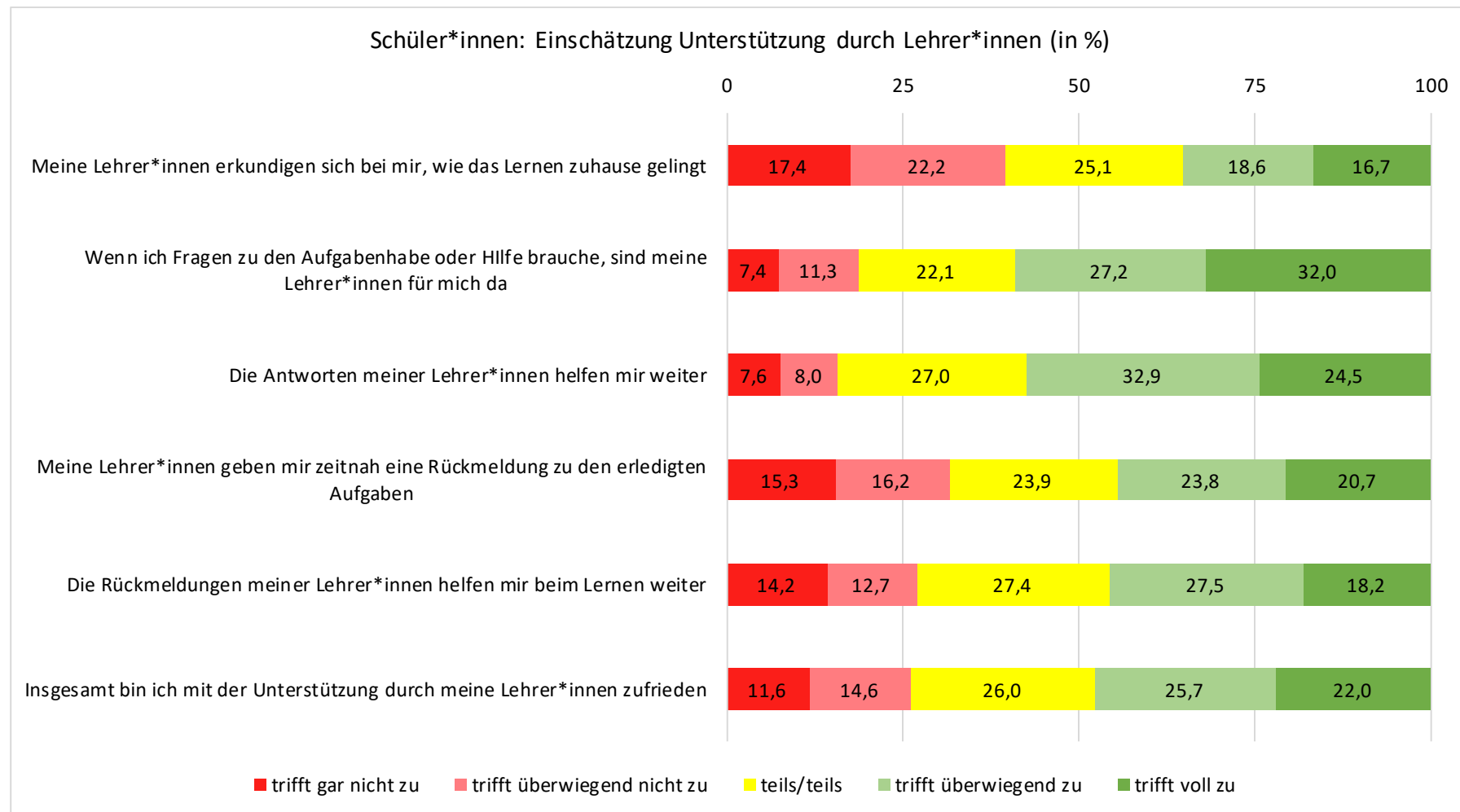
Das ambivalente Bild, welches bereits in den Antworten der Eltern deutlich wurde, setzt sich in den Antworten der Kinder und Jugendlichen fort. Auch hier deuten die durchweg hohen Standardabweichungen darauf hin, dass die Unterstützungsleistung der Lehrer\*innen stark zwischen den einzelnen Lehrer\*innen und damit auch zwischen den einzelnen Schulen variiert.

Mehrheitlich geben die Schüler\*innen an, dass ihre Lehrkräfte für sie da sind, wenn sie Fragen haben oder Hilfe brauchen und mehrheitlich werden die Antworten als hilfreich für das weitere Lernen bewertet. Hingegen gibt nur ein Drittel an, dass die Lehrkräfte sich danach erkundigen, wie das häusliche Lernen gelingt. Dabei stimmen Schüler\*innen der unteren Klassenstufen signifikant häufiger zu, dass sich ihre Lehrkräfte danach erkundigen, wie das Lernen zuhause gelingt. Mit steigender Klassenstufe nimmt die Zustimmung ab.

Zudem erhält weniger als die Hälfte der Schüler\*innen zeitnah eine Rückmeldung zu den erledigten Aufgaben und weniger als die Hälfte bewertet die Rückmeldungen als hilfreich für das weitere Lernen. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen auch andere Studien (vgl. Wildemann/Hosenfeld 2020, Wacker/Unger/Rey 2020)

Insgesamt gibt etwas weniger als die Hälfte der Schüler\*innen an, mit der Unterstützung durch die Lehrkräfte zufrieden zu sein, ein Viertel ist teilweise zufrieden, ein Viertel ist nicht zufrieden.

Beachtet man, dass „individuelle Förderung und Lernfortschritte im häuslichen Lernen für die Schüler\*innen nur möglich sind, wenn gute Aufgabenstellungen und Lernpläne mit einer angemessenen und bestärkenden Feedbackkultur verbunden sind“ (TMBJS 2020 Handreichung Häusliches Lernen, S.25), zeigen diese Befunde differenzierende Handlungsnotwendigkeiten auf.



## Organisation

Die Kinder, so die Aussagen der befragten Eltern, sind mehrheitlich zumindest teilweise in der Lage, ihr häusliches Lernen selbst zu organisieren. Dabei wird von den Eltern jedoch eine hohe Notwendigkeit artikuliert, das häusliche Lernen des Kindes zu unterstützen. Das Ergebnis, dass sich 7 von 10 Eltern zur Erbringung dieser Unterstützungsleistung in der Lage fühlen, ist zunächst positiv zu beurteilen. Gleichzeitig sagen jedoch auch 30 % der Befragten, nur teilweise oder gar nicht in der Lage zu sein, das Kind zu unterstützen. Beachtet man den lernförderlichen Wert häuslicher Unterstützung für das Lernen der Kinder und gleichzeitig den Befund, dass 4 von 5 befragten Eltern angeben, dass die Kinder ihre Unterstützung benötigen, ist zu befürchten, dass weitere, bedeutende Leistungsunterschiede zwischen den Kindern auftreten bzw. verstärkt werden und sich Zusammenhänge zwischen sozialen Bedingungen zuhause und Lernerfolg der Kinder (vgl. PISA, OECD), ausgedrückt im sozialen Gradienten, weiter verfestigen. Das heißt, dass Kinder, die zuhause wenig unterstützt werden, deutliche Lernnachteile gegenüber anderen Kindern aufweisen werden und sich der Unterschied zwischen den Kindern in Abhängigkeit von der Herkunft weiter verfestigen kann. Hier sind dringend Maßnahmen angeraten, die auf die Entkopplung zwischen Lernerfolg und sozialem Hintergrund der Eltern abzielen. Dabei ist in erster Linie an individualisierte Unterstützung durch die Lehrer\*innen, differenzierte, aktivierende und an die Lernausgangslage der Schüler\*innen angepasste Aufgaben sowie an individuelle Lösungsunterstützung und Hilfestellung zu denken (vgl. TMBJS 2020, Handreichung Häusliches Lernen). Außerdem müssen die Bedingungen des häuslichen Lernens durch die Lehrer\*innen regelmäßig hinterfragt werden. Des Weiteren ist anzuraten, den Präsenzunterricht für Kinder mit geringem häuslichen Unterstützungspotential verstärkt und prioritär zu ermöglichen. Innerhalb der Schularten schätzen die Eltern ihre Kinder am Gymnasium signifikant selbstständiger ein, als Eltern, deren Kinder anderer Schularten besuchen.

## Gesamteinschätzung/Vergleich Lernen-Schule

In der Gesamteinschätzung zu den Erfolgen häuslichen Lernens ist zunächst festzustellen, dass diese Form des Lernens grundsätzlich gelingen kann. Jedoch wird im häuslichen Lernen im Vergleich mit schulischem Präsenzunterricht mehrheitlich weniger gelernt. Dafür ist jedoch der Arbeitsaufwand im häuslichen Lernen für geringere Lernergebnisse höher und geht des Weiteren mit einem mehrheitlich erhöhten Unterstützungsbedarf einher. Ohne intensive Unterstützung der Eltern ist der Erfolg häuslichen Lernens in der vorliegenden Form nicht zu garantieren. Die Kluft zwischen den Kindern und ihren Lernergebnissen scheint sich zu vergrößern und zumindest partiell ist eine Deprivation sozialer Beziehungen festzustellen. Deswegen sollte insbesondere auf die Beziehungsgestaltung, die Kommunikation und eine würdige Aufgaben- und Feedbackkultur sowie entsprechende Unterstützung durch die Lehrpersonen ein künftiger Fokus gelegt werden. Anregungen hierfür bietet die Handreichung zum häuslichen Lernen des TMBJS.

## Zusammenfassung

In der Gesamtbetrachtung der dargestellten Befunde stellt sich die Frage nach den Gelingensbedingungen häuslichen Lernens aus Sicht der Befragten. Welche Faktoren beeinflussen die Eltern und Schüler\*innen in ihrer Einschätzung, wie gut das häusliche Lernen gelingt?

Eine empirische Untersuchung mit entsprechenden statistischen Prüfverfahren (Regressionsanalyse) bringt bei beiden befragten Zielgruppen und über alle Jahrgänge hinweg nur eine geringe Varianzaufklärung, was darauf hinweist, dass die Gelingensbedingungen des häuslichen Lernens sehr vielfältig und höchst individuell sind. Deutlich wird zudem, dass für jüngere und für ältere Schüler\*innen, aber auch für die Eltern je eigene Aspekte bedeutsam sind. Eine höhere Aufklärung brächte eine separate Analyse der Bereiche Primarbereich, Sekundarbereich I und II. Konkret zeigt sich hier, dass in den vorbenannten Bereichen jeweils verschiedene Einflüsse unterschiedliche Relevanz für das Gelingen häuslichen Lernens besitzen.

### Primarbereich

Für die Schüler\*innen im Primarbereich hat der Lernerfolg im häuslichen Lernen im Vergleich zum Lernen in der Schule den größten Einfluss auf die Einschätzung zum Gelingen häuslichen Lernens. D.h., wenn die Schüler\*innen einschätzen, ähnliche Lernerfolge zu Hause zu erzielen wie in der Schule, wird erwartungsgemäß das häusliche Lernen eher als gelingend bezeichnet.

Daneben messen die Schüler\*innen, ebenso wie die Eltern, einer adäquaten Aufgabenkultur, d.h. ansprechenden und übersichtlichen Aufgaben entsprechend den Fähigkeiten und dem Alter der Kinder, eine hohe Bedeutung zu. Die positive Beurteilung durch die Eltern an dieser Stelle ist vor allem dadurch gekennzeichnet, dass bspw. die Aufgabenübermittlung im Primarbereich deutlich regelmäßiger erfolgt als in weiterführenden Bereichen. Darüber hinaus erhalten Schüler\*innen im Primarbereich meist nur durch eine Lehrkraft Aufgaben und Materialien für das häusliche Lernen, was die Kommunikation zwischen Schule, Eltern und Schüler\*innen wesentlich zu erleichtern scheint. Ebenso ist eine homogenere und transparentere Aufgabenorganisation, zumindest in Bezug auf Umfang, Übersichtlichkeit und Bearbeitungszeiten, vorzufinden. Die Schüler\*innen wissen hier am häufigsten, bis wann die von der Schule gestellten Aufgaben zu erledigen sind und finden diese übersichtlicher gestaltet.

Auch ein angemessener Arbeitsaufwand bei gleichzeitig geringem Unterstützungsbedarf der Schüler\*innen sowie die Möglichkeit der Eltern unterstützend einzugreifen, tragen vor allem im Primarbereich wesentlich zum Gelingen des häuslichen Lernens bei. Fast alle Eltern geben hier an, sie seien in der Lage ihrem Kind zu helfen, wenn es Unterstützung benötigt. Oftmals besteht dabei allerdings die Sorge, den Kindern etwas falsch beizubringen, woraus ihnen Nachteile in der Schule entstehen könnten. Hier sollten konkretere Anweisungen zur Bearbeitung von Aufgaben/Lösungsvorschläge mit konkreten Wegen o.ä. speziell für Eltern mitgegeben werden, um ihnen diese Angst zu nehmen.

Einfluss darauf, in welchem Maße das häusliche Lernen gelingt, haben daneben die individuellen Lerngewohnheiten der Kinder sowie die angemessenen organisatorischen Rahmenbedingungen im häuslichen Lernen, die beispielsweise eine ungestörte Arbeit ermöglichen sollen. Hierzu zählt bereits im Primarbereich ein eigener Arbeitsplatz, an dem die Kinder weitgehend ungestört arbeiten können, als Gelingensfaktor. Für Eltern ist es ebenso wichtig,

festen Ansprechpartner in der Schule zu haben, um aufgetretene Fragen und Probleme konkret schildern und lösen zu können. Dabei fühlen sich die Eltern signifikant besser durch die Schule über das Prinzip häuslichen Lernens informiert als die Eltern im Sekundarbereich I und II. Die eigentliche Unterstützungsleistung der Lehrer\*innen für das konkrete häusliche Lernen hat im Primarbereich zwar einen Einfluss auf das Gelingen, jedoch ist dieser Einfluss im Vergleich zu anderen Bereichen relativ gering. Den größten Einfluss auf das Gelingen haben vor allem die Eltern und deren Unterstützungsleistung. Gleichzeitig sollte der Unterstützungsaufwand durch die Eltern gering gehalten werden, damit häusliches Lernen als gelingend für Eltern betrachtet werden kann.

## Sekundarbereich I

Für Schüler\*innen im Sekundarbereich I haben die gestellten Aufgaben den größten Einfluss auf das Gelingen häuslichen Lernens. Ob sich die Schüler\*innen auf die Aufgaben freuen, ob sie die Aufgaben erledigen und ob sie die Zeit zur Erledigung als ausreichend empfinden, ist für ihre Einschätzung zum Gelingen häuslichen Lernens am bedeutsamsten. Daneben ist weiterhin von Relevanz, wie die Schüler\*innen ihren Lernerfolg beim häuslichen Lernen im Vergleich zum Lernen in der Schule sowie ihren Unterstützungsbedarf einschätzen.

Parallel dazu steigt für die Eltern im Sekundarbereich I die Bedeutung der selbstständigen Organisation des häuslichen Lernens der Kinder als Gelingensfaktor an. Zwar kommt noch immer der Fähigkeit der Eltern, ihre Kinder beim häuslichen Lernen zu unterstützen, eine große Bedeutung zu. Allerdings artikulieren sie mit zunehmender Klassenstufe auch zunehmende Schwierigkeiten darin, ihren Kindern die notwendige Unterstützungsleistung geben zu können. Dies könnte ein Grund dafür sein, dass sie, ebenso wie die Kinder, einer angemessenen Aufgabenkultur eine höhere Bedeutung beimessen als noch im Primarbereich. Auch die Unterstützungsleistung der Lehrer\*innen gewinnt für die Schüler\*innen im Sekundarbereich I, laut Aussage beider Zielgruppen, mehr an Bedeutung. Aus Elternsicht wird hier vor allem auch das aktive Nachfragen durch die Lehrer\*innen als ein wesentlicher Gelingensfaktor des häuslichen Lernens aufgenommen. Dabei sollte sich der Arbeitsaufwand des Kindes in angemessenen Grenzen halten, was einer Abstimmung zwischen den Fachlehrer\*innen und eines Gesamtkonzeptes der Schule bedarf. Ebenso werden in den individuellen Lerngewohnheiten des Kindes Gelingensfaktoren gesehen.

## Sekundarbereich II

Für den Sekundarbereich II geben Eltern vor allem die Aufgabenkultur als wesentlichen Gelingensfaktor beim häuslichen Lernen an. Das heißt, dass die Aufgaben sowohl angemessen und passgenau gestaltet sein sollen, als auch den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder entsprechen sollen. Die Eltern sehen bedeutsame Faktoren im angemessenen Arbeitsaufwand für die Schüler\*innen und in der zielführenden Problemlösung durch die Schule. Im Gegensatz zum Primarbereich und Sekundarbereich I wird die Unterstützungsleistung der Eltern hier nicht signifikant als Faktor für das Gelingen häuslichen Lernens. Entsprechend gewinnt für die Schüler\*innen im Sekundarbereich II die Unterstützung durch die Lehrkräfte zunehmend an Bedeutung, während der Unterstützungsbedarf durch die Eltern an Bedeutung verliert. Der Lernerfolg beim häuslichen Lernen im Vergleich zum Lernen in der Schule und die Aufgaben sind für die Schüler\*innen im Sekundarbereich II die bedeutendsten Gelingensfaktoren. Daneben stellen, anders als im Primarbereich und im Sekundarbereich I, hier die schulischen Leistungen der Schüler\*innen einen signifikanten Faktor dar, was darauf hinweist, dass die Leistungsstärke der Schüler\*innen zumindest in der gymnasialen Oberstufe Einfluss auf das Gelingen häuslichen Lernens hat.

Aus allen Modellen kann abgeleitet werden, dass durch eine pädagogisch durchdachte, individualisierte, inhaltsbezogene und klar verständliche Aufgabenkultur weitere Erfolge im häuslichen Lernen moderiert werden können. Ähnliches gilt für die Unterstützung durch die Schulen. Da der Faktor „individuelle Lerngewohnheiten“ in allen Modellrechnungen Bedeutung trägt, sollten in der Schule Methoden und Strategien des Lernens noch verstärkter in den Fokus des Unterrichts genommen werden.



## Literatur und Internetquellen

Dreer, B.; Kracke, B (2020): Befragung von Thüringer Lehrer\*innen während der durch die Corona Krise bedingten Schulschließungen 2020. Universitäten Erfurt und Jena. Vorabauswertung. [https://www.uni-jena.de/unijenamedia/Thueringer Studie zum Unterricht in der Coronakrise.pdf](https://www.uni-jena.de/unijenamedia/Thueringer_Studie_zum_Unterricht_in_der_Coronakrise.pdf) (Zugriff: 28.07.2020)

Hattie J. (2013): Lernen sichtbar machen. Überarbeitete deutschsprachige Ausgabe von „Visible Learning“ besorgt von Beywl, W. und Zierer, K. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Heller, S.; Zügel, O. (2020): „Schule zu Hause“ in Deutschland. Accelerom AG im Auftrag der Deutschen Telekom-Stiftung. <https://www.telekom-stiftung.de/sites/default/files/files/media/publications/Ergebnisbericht-Homeschooling.pdf> (Zugriff: 15.11.2020)

Huber, S.G.; Günther P.S.; Schneider, N.; Helm, C.; Schwander, M.; Schneider, J.A.; Pruitt, J. (2020): COVID-19 und aktuelle Herausforderungen in Schule und Bildung. Erste Befunde des Schul-Barometers in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Waxmann.

Lochner, B. (2020): Thüringer Familien in Zeiten von Corona – Wohlbefinden der Kinder, Herausforderungen des Homeschooling & Unterstützungsbedarfe der Eltern. Fachhochschule Erfurt in Zusammenarbeit mit Der Kinderschutzbund. Landesverband Thüringen.

Lorenz, R.; Lepper, C.; Brüggemann, T.; McElvany, N. (2020): Unterricht während der Corona-Pandemie: Erste Ergebnisse der bundesweiten Lehrkräftebefragung. Technische Universität Dortmund. [http://www.ifs.tu-dortmund.de/cms/de/Home/Pressematerialien/Pressematerialien/UCP\\_Kurzbericht\\_final.pdf](http://www.ifs.tu-dortmund.de/cms/de/Home/Pressematerialien/Pressematerialien/UCP_Kurzbericht_final.pdf) (Zugriff: 21.09.2020)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (2019): KIM-Studie 2018. Kindheit, Internet, Medien. [https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie\\_2018\\_web.pdf](https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/KIM/2018/KIM-Studie_2018_web.pdf) (Zugriff: 20.08.2020)

OECD (2019): PISA 2018 Ergebnisse (Band I): Was Schülerinnen und Schüler wissen und können. <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/1da50379-de.pdf?expires=1598353486&id=id&accname=guest&checksum=FAF2E22F5C1EBD6DED8DBB779C69136B> (Zugriff: 20.08.2020)

OECD (2020), Education at a glance 2020: OECD Indicators, OECD Publishing, Paris, <https://doi.org/10.1787/69096873-en>. (Zugriff: 20.08.2020)

Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) (2020): Das Deutsche Schulbarometer Spezial Corona Krise. Ergebnisse einer Befragung von Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen. Forsa. Berlin.

Thies, L. (2020): Schule auf Distanz-Perspektiven und Empfehlungen für den neuen Schulalltag. Eine repräsentative Befragung von Lehrkräften in Deutschland. Vodafone Stiftung (Hrsg.). Düsseldorf.

Thüringer Ministerium für Bildung, Jugend und Sport (2020): Handreichung Häusliches Lernen. <https://bildung.thueringen.de/bildung/haeusliches-lernen/> (Zugriff: 02.12.2020)

Wacker, A.; Unger, V.; Rey, T. (2020): "Sind doch Corona-Ferien, oder nicht?". Befunde einer Schüler\*innenbefragung zum "Fernunterricht" - In: Fickermann, Detlef [Hrsg.]; Edelstein, Benjamin [Hrsg.]: "Langsam vermisste ich die Schule ...". Schule während und nach der Corona-Pandemie. Münster ; New York : Waxmann 2020, S. 79-94 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-202305 - DOI: 10.31244/9783830992318.04

Wildemann, A.; Hosenfeld, I. (2020): Bundesweite Elternbefragung zu Homeschooling während der Covid 19-Pandemie. Universität Koblenz. Landau.



Häusliches Lernen in Thüringen –  
Eine explorative Studie mit Schüler\*innen und Eltern